

ABHANDLUNGEN

Bücher als Beute — Das Schicksal sowjetischer und deutscher Bibliotheken als Folge des Zweiten Weltkrieges

von Marlene P. Hiller

Bücher, Bibliotheksverluste — das klingt eindeutig und leicht verständlich. Und ist doch in sich so variantenreich wie die Formulierung *Kulturgüter*, unter der von einer Ikone oder einem Dürer über die Möblierung eines Schlosses, Kunstgewerbe- und Volkskunstgegenstände bis zu archäologisch bedeutsamen Scherben, naturkundlichen Sammlungen und Archivalien vieles zu subsumieren ist. *Objekte der Begierde* waren bei den auf „Erwerb“ bedachten deutschen Institutionen und Einzelpersonen nicht nur bibliophile Kostbarkeiten. Je nach Zielsetzung galt die Sammel Leidenschaft auch volkskundlichen Beständen, landeskundlichen Erörterungen neueren Datums, Zeitschriftenreihen, marxistisch-leninistischen Klassikern, Schul- und Jugendbüchern, jüdischen Bibliotheken, wissenschaftlichen Sammlungen, Enzyklopädien, Atlanten usw. Der Umfang, in dem unmittelbar seit Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion Buchbestände gesichtet und ganz oder in Teilen nach Westen transportiert wurden, ist kaum nachvollziehbar.

Der Krieg, den Deutschland gegen seine östlichen Nachbarn führte, war kein konventioneller Krieg. Der Krieg gegen Polen und gegen die UdSSR zielte nicht nur auf militärische Unterwerfung, sondern auch auf die kulturelle und teilweise physische *Vernichtung* der besiegten Völker. Der *Lebensraum*, der Ziel der Eroberungen im östlichen Europa war, sollte deutsch dominiert sein, das vorgefundene kulturelle Erbe entweder für Zwecke des Reichs verwandt oder zerstört werden.

Im Bibliotheksbereich wurden auf diese Art und Weise Millionen von Büchern, weit über unmittelbar kriegsbedingte Verluste hinaus, in Mitleidenschaft gezogen. Darüber hinaus fielen viele Bibliotheken den direkten Kampfhandlungen zum Opfer. Manche wurden auch bewußt zerstört — sei es durch deutsche Truppen, sei es im Zuge oder an Stelle von Evakuierungsmaßnahmen durch sowjetische Instanzen.¹

¹ Vgl. hierzu den Diskussionsbeitrag von Evgenij Kusmin in: Restitution von Bibliotheksgut. Runder Tisch deutscher und russischer Bibliothekare in Moskau am 11.

In heftiger Konkurrenz neideten verschiedene deutsche Institutionen einander in den besetzten Ostgebieten den Zugriff auf die besten Beutestücke. Heinrich Himmlers *Ahnenerbe*, der SD, auch die Wehrmacht,² vor allem aber der *Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg* (ERR) und das *SS-Bataillon z.b.V. von Künsberg*, das zunächst dem Auswärtigen Amt, dann der Waffen-SS angegliedert war, gehörten in den besetzten sowjetischen Städten zu den aktiven *Kunstschützern*. Im folgenden werden insbesondere die beiden Letztgenannten in ihren divergierenden Zielsetzungen und ihren Vorgehensweisen vorgestellt. In diesem Zusammenhang wird, soweit dies aufgrund der zugänglichen Quellen möglich ist, die Odyssee einiger Sammlungen vor und nach 1945 nachgezeichnet. Auch wird der Versuch zu unternehmen sein, eine belegbare Aussage zu den Größenordnungen der deutschen Abtransporte zu machen. Ein Blick auf die Bibliotheksverluste, die Deutschland nach dem Krieg erleiden mußte, sowie auf die seit Anfang der 90er Jahre in Gang gekommenen Verhandlungen über die wechselseitige Restitution von Kulturgütern schließt sich an.

Die *Betreuung* der Bibliotheken durch deutsche Einrichtungen begann unmittelbar nach dem Überfall auf die UdSSR. Einsatzkommandos Künsbergs drangen mit den ersten deutschen Truppen in Vilnius (Wilna), Riga, Tallinn (Reval) und L'vov (Lemberg) ein und versuchten, Archive und Bibliotheken in Beschlag zu nehmen. Nicht immer waren sie als erste vor Ort. In Minsk z.B. mußte man sich der Konkurrenz durch SD, Wehrmachtsabteilungen (Fremde Heere Ost bzw. Abwehr) und ERR erwehren und konnte nur *sicherstellen*, was dem Sonderkommando direkt in die Hände fiel.³ Nach der Einnahme Moskaus, auf die sich alle genannten Institutionen vorbereiteten, wurde erwartet, „daß trotz der bekannten deutschen Organisationstüchtigkeit (...) hier in Moskau ein Fiasko entstehen wird, denn sicher sind außer uns noch viele, viele andere Kommandos

und 12. Dezember 1992, hrsg. v. Klaus-Dieter Lehmann u. Ingo Kolasa. Frankfurt a.M. 1993 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 56), S. 69. Kusmin nennt ukrainische Städte sowie explizit die Bibliothek von Žitomir. Für die Akademie-Bibliothek in Kiev sowie zu einer generellen Diskussion der Evakuierungspraktiken sowjetischer Instanzen vgl. Patricia Kennedy Grimsted, *The Fate of Ukrainian Cultural Treasures During World War II: The Plunder of Archives, Libraries, and Museums under the Third Reich*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 39 (1991), S. 53-80, hier S. 59 ff. u. 66 f.

² Im Dezember 1942 sichtete die Wehrmacht beispielsweise für das Heeresarchiv Potsdam das militärische Zeitschriftenmaterial der Zentralbibliothek von Smolensk. Vgl. Der Beauftragte des Chefs der Heeresarchive beim kommandierenden General d. sich.Tr. und Befh. im H.Geb. Mitte, H.Qu., 5.1.1943. Zentrales Staatsarchiv Potsdam (ZStAP), Film 18910, Aufn. 1150.

³ Vgl. Abschrift vom 16.7.41 für Unterstaatssekretär Luther. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PA), R 27555, Sonderkommando (Soko) Künsberg.

nach Moskau unterwegs und es wird wieder, wie bisher in allen eroberten Städten, ein Wettrennen und ein großer Kampf um die Objekte, deren Auswertung und dabei viele Machtkämpfe entstehen“.⁴

Die Zielsetzung der beteiligten deutschen Institutionen war keineswegs einheitlich. Das Sonderkommando Künsberg beschäftigte sich — auftragsgemäß — mit der Beschlagnahme außenpolitischen Materials, widmete sich darüber hinaus aber 1941/42 auch intensiv der Sichtung von Bibliotheken. Von herausragendem Interesse waren offenbar Karten,⁵ statistische Unterlagen, landeskundliches und wirtschaftspolitisches Schrifttum bzw. Nachschlagewerke. Was nicht unmittelbar für das Auswärtige Amt interessant war, sollte an andere Dienststellen abgegeben werden. Empfänger waren z.B. die Reichsgesundheitsführung, das Statistische Reichsamt, das Reichsamt für Landesaufnahme,⁶ die Deutsche Heeresbücherei, in ganz besonderem Umfang jedoch der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete (RMfdbO). Im Oktober 1942 konnte Künsberg die 52 009 Bände aus sowjetischen Bibliotheken, die er in Berlin hatte zusammengetragen lassen, in acht Katalogen vorstellen.⁷

Im Wettlauf mit dem ERR ließ Künsberg aus den Zarenschlössern und anderen Bibliotheken im Umkreis von Leningrad große Bestände abtransportieren, so aus der Ortskommandantur von Carskoe Selo politisches und Propagandaschrifttum sowie „eine schöne französische Voltaire-Ausgabe“, während die Bibliothek des Schlosses dem ERR überlassen werden mußte; aus dem Alexander-Schloß eine „sehr wertvolle Sammlung“ von rd. 10 000 Bänden, die überwiegend nach Tallinn (Reval) versandt wurde.⁸ Konkurrenzlos sicherte man sich die wertvolle Schulbücherei in Peterhof. In Pavlovsk beschlagnahmte das Sonderkommando 11 500 wertvolle Bücher, darunter den „Brockhaus-Efron“, in Gačina waren es 16 000.⁹ Be-

⁴ Karl Heinz Paulsen, Bericht aus Warschau für von zur Mühlen, 19.10.1941. PA, R 105202, Soko Künsberg, Handakten von zur Mühlen.

⁵ So waren bis Mitte 1942 69 000 Karten, 67 000 geographische Werke und 1015 Atlanten an den Geographischen Dienst des Auswärtigen Amtes weitergegeben worden. Vgl. Schroeder an Steengracht mit der Bitte um Vorlage bei RAM, Berlin 20.8.1942. PA, R 27574, Soko Künsberg.

⁶ Es erhielt 1941/42 von Künsberg 8 870 Bände. Vgl. die Aufstellung in: PA, R 27558, Soko Künsberg.

⁷ Vgl. die Aufzeichnung vom 29.10.1942. Ebenda.

⁸ Vgl. Vortragsnotiz Künsberg für den RAM vom 6.10.41. PA, R 27272, Soko Künsberg, sowie einen weiteren Bericht in: PA, R 27576, Soko Künsberg/Berichte Dörnberg. Das „fast vollständige Exemplar einer wertvollen russischen historischen Zeitschrift“ — es handelte sich um den „Istoričeskij Vestnik“ — wurde nach Berlin übersandt mit dem Vorschlag, ihn der Nord- oder Ostdeutschen Forschungsgemeinschaft zu übergeben. Vgl. Hehn an Nitsch, 20.11.42. PA, R 27557, Soko Künsberg.

⁹ Sie hatte einen Umfang von rd. zwei Lastwagenladungen und enthielt viel schöne Literatur, ferner historisches Schrifttum und große Zeitschriftenreihen. Vgl. Bericht

sondere Erwähnung fanden in den Schreiben des Sonderkommandos auch Novgorod (hier insbesondere einige tausend Bücher aus der Bibliothek der Sophienkathedrale, darunter einige Dutzend Evangeliare in silberbeschlagenen Einbänden)¹⁰ und Kiev, wo „durch mühevollere Kleinarbeit aus der großen Millionenfülle der Akademiebibliothek und der ihr angeschlossenen Teilbibliotheken“ noch manches gefunden werden konnte.¹¹ In Kiev durchsuchten Mitglieder des Sonderkommandos 13 große Institutionen. „Eine wichtige Entdeckung war es, daß die Russen sämtliche Adels- und Kirchenbibliotheken enteignet und in Kiev konzentriert hatten. Dadurch entstanden ungeheuerere Bücherspeicher, deren größte im Podol-Kloster und in der Vladimir-Kathedrale untergebracht waren. Diese Kirche war bis unter die Decke mit Millionen Büchern gefüllt.“¹² Die Beschlagnahmung in Kiev scheint relativ hastig erfolgt zu sein, da befürchtet wurde, daß man die Stadt wegen Minengefahr bald würde räumen müssen. Insgesamt, so die Meldungen im November 1941, hatte Berlin sich auf 50 000–60 000 Bände einzustellen.¹³ Ein Teil der *sichergestellten* Bücher mußte an den ERR abgetreten werden, so die 5 000 Bände der wertvollen Bibikov-Bibliothek.¹⁴

Ging es Künsberg — cum grano salis, wie die Abtransporte aus den Leningrader Vorortsschlössern zeigen — um Publikationen, deren Kenntnis im weitesten Sinne für die Kriegführung von Bedeutung sein konnte, so zielte der Auftrag des ERR auf Schrifttum, das ein Studium von *Juden, Freimaurern und den mit ihnen verbündeten weltanschaulichen Gegnern* ermöglichte. Der *Führererlaß* vom 1.3.1942 übertrug dem ERR das Recht, „Bibliotheken, Archive, Logen und sonstige weltanschauliche und kulturelle Einrichtungen aller Art nach entsprechendem Material zu durchforschen und dieses für die weltanschaulichen Aufgaben der NSDAP und die späteren wissenschaftlichen Forschungsvorhaben der Hohen Schule be-

Hehns an Künsberg, 16.12.42. PA, R 27555, Soko Künsberg, sowie die Präzisierung der Zahlen anlässlich der Übergabe der Bestände an den RMfdbO. PA, R 28558, Soko Künsberg.

¹⁰ Vgl. PA, Ref. 709, Bl.Nr. 1039.

¹¹ PA, Inland IIg 441. Bataillon der Waffen-SS z.b.V.: Meldungen vom Einsatz in der Ukraine und Krim, 1942, hier S. 11.

¹² Ebenda.

¹³ Vgl. ebenda. Ein Jahr später wurden weitere Kisten mit Büchern per Lastwagen nach Berlin transportiert, darunter rd. 2 000 Bände einer „verbotenen ukrainischen Bibliothek“, die im Januar 1943 an den Wissenschaftlichen Arbeitsstab abgegeben wurden. Vgl. die Empfangsbestätigung in: PA, R 27558, Soko Künsberg.

¹⁴ Vgl. Meynen an AA, 20.4.1942. PA, R 100454, Akten betr. Osteuropäische Forschungsgemeinschaft, Bd. 3: Deutschland, Nr. 2. Das Auswärtige Amt wollte die Sammlung an die Preussische Staatsbibliothek abgeben, doch das Ostministerium setzte sich durch.

schlagnahmen zu lassen“.¹⁵ Zudem hatte Rosenberg als *Reichsminister für die besetzten Ostgebiete* bereits im Sommer 1941 das Recht erhalten, zivile Reichskommissariate einzurichten; damit besaß er auch die Verfügungsgewalt über die sowjetischen Bibliotheken.¹⁶ In der Regel, so eine Verfügung Rosenbergs von 1942, sollten die Bibliotheken in den besetzten Ostgebieten an Ort und Stelle bleiben; man stellte sich auf einen dauerhaften Aufenthalt ein. Allerdings wurde nur in wenigen Fällen tatsächlich eine Integration des — auch durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in den besetzten Ostgebieten betriebenen — *Bibliotheksschutzes* in die Zivilverwaltung vorgenommen. Eine dieser Ausnahmen war Kiev, wo Joseph Benzing als verantwortlicher Bibliothekar die verbliebenen Bestände neu zusammenfaßte; die Rara allerdings waren offenbar nach Ufa im Ural evakuiert worden,¹⁷ Hebraica und *bolschewistisches Schrifttum* sicherte sich der ERR, landeskundliche Werke brachte die Einsatzgruppe Künsberg ins Reich...

Als Sammelstelle aller vom ERR und seinen Sonderstäben erfaßten Buchbestände wurde im Frühjahr 1942 die *Ostbücherei Rosenberg* eingerichtet.¹⁸ „Bei der Bewertung der Ostbücherei muß davon ausgegangen

¹⁵ Anordnungen und Mitteilungen des ERR Nr. 1, 25.3.1942. Bundesarchiv Koblenz (BA), NS 8/260, PS-143. Die *Hohle Schule* war Anfang 1940 als „die zentrale Stätte der nationalsozialistischen Forschung, Lehre und Erziehung“ für die Zeit nach dem Krieg gegründet worden. Die Vorbereitungsarbeiten wurden Reichsleiter Rosenberg übertragen. Insgesamt erhielt die *Hohle Schule* bzw. das ihr angeschlossene, im März 1941 in Frankfurt/Main geschaffene *Institut zur Erforschung der Judenfrage* aus West- und Osteuropa 1,5 Mio. Bände, darunter auch mindestens 300 000 Bücher jüdischer Einrichtungen in Kiev und die rd. 78 000 Bände des YIVO (Yidisher Vissenschaftliher Institut) in Vilnius, die nicht vor dem deutschen Zugriff hatten gerettet werden können. Vgl. Anlage zu Künsberg an RAM, 10.11.41. PA, R 27272, Soko Künsberg; ferner Bericht Nitschs vom 18.7.42. PA, R 27558, Soko Künsberg; Der Reichskommissar für die Ukraine an die HAG Ukraine des ERR, 14.8.1942. Central'na deržavna archiv vyščye organiv Ukraïna/Kyïv (Zentrales Archiv der höchsten Machtorgane der Ukraine/Kiev) (CDAVO), 3206-5 4, Bl. 319. Eine Aufschlüsselung der rd. 550 000 Bände, die die Hohe Schule Mitte 1943 besaß, vgl. in: Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem internationalen Militärgerichtshof. Protokolle und Dokumente. Nürnberg 1947–1949, hier Bd. 25, S. 242 ff.; s. auch L.S. Dawidowicz, *From that Time and Place. A Memoir 1938–1947*. New York (u.a.) 1989, S. 314. Die alliierte Bombardierung Frankfurts führte zur hastigen Evakuierung dieser Bestände nach Hungen.

¹⁶ Vgl. den Bericht des Kommissars für die Sicherung der Bibliotheken und Betreuung des Buchgutes im östlichen Operationsgebiet vom 25.7.1941. BA, R 21/10, Nr. 616, Bl. 94/5.

¹⁷ Vgl. ebenda, Bl. 121.

¹⁸ Die hier gesammelten Buchbestände sollten während des Krieges allen interessierten Dienststellen zugänglich gemacht werden (1944 standen 65 Einrichtungen mit der Ostbücherei in Verbindung, vom Beauftragten für den Vierjahresplan über das Ost-Europa-Institut in Breslau, den Chef der Sicherheitspolizei und des SD bis zu der Ar-

werden, dass die Ostbücherei einem politischen Zweck dient, nicht aber ein Antiquariat oder eine Schatzkammer von bibliophilen Beständen ist.¹⁹ Doch trotz der Bemühungen insbesondere des Bibliotheksbeauftragten des ERR in Riga (später in Kiev), Dr. G. Ney, eingrenzende Kriterien für die Bucherauswahl zu formulieren, scheint sich de facto das Interesse auch auf vorrevolutionäre Bücher sowie generell auf Atlanten, Statistiken, Wörterbücher, Nachschlagewerke, Beschreibungen einzelner Landesteile, Vorgeschichte, Volkskunde, Kunst, Erziehung und antireligiöses Schrifttum erstreckt zu haben. *Bucherauswahlstellen* des ERR beispielsweise in Minsk, Kiev, Dnepropetrovsk, Cherson und Simferopol' stellten das Material bereit. Das für den ERR interessante Material wurde bibliographisch erfasst bzw. ausgesondert, der Rest teilweise vernichtet.²⁰ Deutsche Bibliothekare kümmerten sich um die systematische Ergänzung der gesammelten Bestände. Im Prinzip sollten hierfür *geschlossene Büchereien* nicht angetastet werden, doch scheint diese Regel nur für besonders wertvolle Sammlungen wie z.B. die Genss'sche Bibliothek²¹ in Tallinn (Reval) oder die Radzivil'schen Bestände in Minsk beachtet worden zu sein. Dagegen nahm z.B. der wissenschaftliche Mitarbeiter des ERR in Kiev, Dr. H. Thomson, die Komplettierung seiner Sammlung vor allem aus den 159 000 Bänden der Kirova-Bibliothek in Kiev vor.²²

beitsgemeinschaft für die Erforschung der bolschewistischen Weltgefahr <Sonderstab Wissenschaft>); später sollten sie überwiegend an die Hohe Schule gehen. Keine Entscheidung war darüber getroffen worden, ob die Ostbücherei eine dauerhafte Einrichtung sein würde.

- ¹⁹ Bericht von Lommatzsch, übersandt von ERR/Stabsführung/Ref. Westen an HAG Frankreich, 3.6.1943. ZStAP, Film 13747, T-454, R. 98.
- ²⁰ In Estland, Lettland und Litauen „unter Einrechnung hebräischer Bücher usw. insgesamt über 300 to“. So im Bericht über die Ostbücherei, Riga 14.–20.9.42. Ebenda. Verärgert wurde demgegenüber aus Char'kov berichtet: „Leider wurden bei der vorübergehenden Einnahme von Charkow die 25 000 ausgesuchten Titel von den Bolschewisten mit voller Absicht vernichtet, während die große Korolenko-Bücherei erhalten blieb.“ Bericht von Lommatzsch (wie Anm. 19).
- ²¹ Diese Sammlung wurde 1944 über Pless (Oberschlesien) vermutlich nach Ratibor gebracht. Mündlichen Berichten zufolge brachten sowjetische Dienststellen sie nach dem Krieg zunächst nach Vilnius, später ins weißrussische Staatsarchiv nach Minsk, wo Teile der Sammlung heute noch lagern sollen. Vgl. Monatsbericht der Außenstelle Pless, 3.10.1944. ZStAP, Film 13685, Aufn. 262-264, T-454, R. 28; ferner Verena Dohrn, *Baltische Reise. Vielvölkerlandschaft des alten Europa*. Frankfurt a.M. 1994, S. 68.
- ²² Vgl. Arbeitsplan für die Ergänzung der Ostbücherei, Kiev 6.4.1943. Bericht von Lommatzsch, übersandt von ERR/Die Stabsführung/Referat Westen an die HAG Frankreich, 5.6.1943. ZStAP, Film 13666, Aufn. 909022, T-454, R.2. Gerechnet wurde mit einer Entnahme von ca. 15 000 Titeln. Weitere Ergänzungen erfolgten über Suchlisten, die Thomson an die Ergänzungsstellen in Minsk, Simferopol', Char'kov und Riga schickte. Vgl. ERR/Die Stabsführung/Abt. Erfassung und Sichtung, Berlin 2.6.1943; ebenda.

In *Weißruthenien*, der Ukraine und *Ingermanland* wurde aus politischen Gründen teilweise die Eröffnung öffentlicher Volksbüchereien angestrebt; in diesen Fällen wurde das vorhandene Schrifttum von einheimischen Kräften durchforstet: „Als erlaubt gilt das Schrifttum vor 1917 und das Fachschrifttum nach 1917, z.T. unter Heraustrennung der bolschewistischen Vorworte“; der Rest wurde häufig ohne weitere Sichtung vernichtet.²³

In Berlin, Riga und Kiev wurden die Bestände der Ostbücherei geordnet, katalogisiert und teilweise übersetzt. Bis Ende 1944 beauftragte der ERR rd. 3 000 russische, ukrainische, tatarische, lettische u.a. Mitarbeiter mit der Sichtung und Auswertung der Materialien. Die 300 bis 400 wichtigsten sowjetischen Zeitschriften sollten in geschlossenen Jahrgängen in Berlin zur Verfügung stehen. Über das vom ERR erfaßte Material hinaus erhielt die Ostbücherei auch von anderen Dienststellen sowjetisches Schrifttum — zunächst vor allem Dubletten, Anfang 1943 aber auch große Teile der Sammlung Künsbergs.²⁴ Der Berliner Bestand der Ostbücherei wuchs auf diese Art und Weise von rd. 30 000 Bänden im August 1942²⁵ bis Frühjahr 1943 auf 68 000²⁶ und bis September desselben Jahres auf knapp 90 000 Bände²⁷ an.

Die Ostbücherei wurde Ende 1943/Anfang 1944 aus dem luftkriegsgefährdeten Berlin nach Ratibor, Pless und Kranstädt in Oberschlesien ausgelagert. Dorthin nahm gleichzeitig der Zustrom an Büchern aus dem Osten ungeheuer zu, denn mit dem Vorrücken der Roten Armee räumten die deutschen Dienststellen — in ungebrochener Konkurrenz vor allem

²³ Vgl. Bericht über die Ostbücherei (wie Anm. 20). S. hier auch die Bemerkung: „Die Beseitigung der jüdischen Schriftsteller ist dabei meistens gänzlich übersehen worden.“

²⁴ Vgl. Entwurf: Bücherbestände des Bataillons der Waffen-SS z.b.V., die zur Abgabe an das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete bereitliegen. PA, R 27558, Soko Künsberg: Bücherei des Schlosses Pavlovsk: 11 500 Bände; Bücherei des Schlosses Gačina: 16 000; Buchbestände aus Kiev: 4 200; Quellen zur russischen Geschichte: 1 200; Literatur über Balkan und Ukraine: 650; Darstellung zur russischen Geschichte: 130; russische kriegsgeschichtliche Werke: 350; politische Literatur: 650; Literatur über Religions- und Erziehungsfragen: 130; Sowjetenzyklopädien: 220; Restbestände an russischen Büchern: 1 050.

²⁵ Sie schlüsselten sich folgendermaßen auf: in Berlin: russische Bücherei 20 000 Titel; in Riga: lettische Bücherei 3 000 und deutsche Bücherei 2 000 Titel; in Kiev: trotzkistische Bücherei 6 000 Titel. Vgl. Bericht über die Ostbücherei (wie Anm. 20). Bis Mitte 1943 sammelten sich in Riga und Kiev große Dublettenbestände von 100 000 bzw. 20 000 Titeln an.

²⁶ Darunter waren auch 2 000 aus Paris stammende Titel über die Sowjetunion. Vgl. Bericht von Lommatzsch (wie Anm. 19). Ein erweitertes Magazin mit 2 300 Zeitschriftentiteln wurde in Kiev aufgestellt.

²⁷ Vgl. ERR/Stabsführung/Abt. Erfassung und Sichtung, Arbeitsplan für die Ergänzung der Ostbücherei, 2.6.1943. ZStAP, Film 13747, T-454, R. 98.

zwischen SS und ziviler Verwaltung — die von ihnen *gesicherten* sowjetischen Bibliotheken zunehmend hastiger und radikaler aus. In den Tagen vor der Räumung Dnepropetrovsk im Herbst 1943 transportierte z.B. der Mitarbeiter beim Stab des Höheren SS- und Polizeiführers Rußland-Süd, Wilhelm Jordan, Hunderte von Bänden an Fachliteratur ab, die an das Wehrgeologische Bataillon der SS gehen sollten.²⁸ Einsatzkommandos des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA)/Amt VIG schafften im November 1943 aus dem Polytechnischen Institut in Kiev ca. 50 000 und aus dem Geologischen Institut ca. 15 000 Bände fort, darunter Zeitschriftenreihen, die als „besonders wertvoll“ eingestuft wurden.²⁹ Folgender Bericht schildert die Situation in Kiev aus der Sicht der Mitarbeiter des RSHA unmittelbar vor dem Abzug: „Nach Besichtigung der vorhandenen Wissenschaftseinrichtungen, in denen noch reiche und wichtige Materialien festgestellt wurden, und Einholung der Genehmigung zur Materialfortschaffung von den zuständigen Dienststellen, wurde eine Übereinkunft mit den vom Reichskommissar Ukraine für den Abtransport von Kulturgut Beauftragten, die bereits im Abrücken begriffen waren, hergestellt. Anschließend wurde unter grössten Schwierigkeiten, da die Bahnverwaltung bereits Kiev verlassen hatte und Waggons nur noch in sehr beschränktem Masse verfügbar waren, die Bereitstellung von 17 Waggons zur Fortschaffung des wichtigsten Bibliotheksguts erwirkt.“³⁰

Im Januar 1944 diskutierte der ERR die Prioritäten beim Abtransport der Lenin-Bibliothek aus Minsk;³¹ insgesamt wurden es 17 Waggons.³² Für die Minsker Akademie-Bibliothek standen zwei Waggons bereit, die zu-

²⁸ Ebenso wie die 3000 Bände aus dem Geologischen Institut in Tartu (Dorpat), die Jordan im April 1944 übersandte. Vgl. Jordan an Reichsführer-SS/Persönl. Stab, 18.10.1943 und 10.4.1944. ZStAP, Film 3601, Aufn. 591069-070, T-175, R. 73. Darüber hinaus schickte Jordan auch botanische und archäologische Fachliteratur beispielsweise aus L'vov (Lemberg) und Feodosija an die SS-Schule Haus Wewelsburg. Vgl. die Briefe vom 28.2. und 7.3.1944. ZStAP, Film 2431, Aufn. 971663-665, T-175, R. 455. Ein Großteil der Bestände des RSHA/Amt VIG war nach Kloster Lambrecht in der Steiermark evakuiert worden, wo Ende 1943 bereits rd. 200 000 Bände die Sowjetunion betreffender Literatur ungeordnet lagerten. Vgl. Bericht vom 18.12.1943 betr. Evakuierungsmaßnahmen für Institute von VIG. ZStAP, Film 2694, Aufn. 973666-668, T-175, R. 455.

²⁹ Vgl. Bericht betr. Einsatz Kiev, Berlin 18.11.1943. ZStAP, Film 2431, Aufn. 971663-665, T-175, R. 455.

³⁰ Ebenda.

³¹ Vgl. ERR/Abt. IV.6, Ostbücherei an HAG Mitte, Ratibor 13.1.1944. ZStAP, Film 13667, Aufn. 910023-024, T-454, R. 5. Die ersten Waggons mit losen, unverpackten Büchern aus der Lenin-Bibliothek trafen Mitte Februar ein. Vgl. den Arbeitsbericht für die Woche vom 13.-19.2.1944. ZStAP, Film 13747, T-454, R. 98.

³² Vgl. Vierteljahresbericht der Ostbücherei, 1.1.-31.3.1944, Ratibor, den 17.4.1944. ZStAP, Film 13747, T-454, R. 98.

nächst nach Riga gingen.³³ Für die rd. 10 000 Bände einer weißrussischen Handbücherei und weitere etwa 10 000 Bände an Rossica und Polonica aus der Akademie-Bibliothek interessierte sich besonders nachdrücklich die nach Bautzen in Sachsen ausgelagerte *Publikationsstelle Dablen*, die gemeinsam vom RSHA und dem Auswärtigen Amt finanziert wurde; sie zog aber gegenüber dem Generaldirektor der Staatsarchive, Dr. Zipfel, den kürzeren.³⁴

Seit Mai kamen Transporte aus Białystok nach Ratibor,³⁵ von Juli an das „Gesamtmaterial des Ostlands aus Riga und Libau“.³⁶ Mancherorts aber überrollten die militärischen Ereignisse die Bibliothekare. So war in Odessa im April 1944 die „Frontlage höchst ungünstig“ und daher kein Abtransport von Bibliotheksmaterial mehr möglich.³⁷ In L'vov (Lemberg) gab es auf seiten der SS Überlegungen, angesichts des Näherrückens der Front „den Versuch zu machen, aus den Lemberger Bibliotheksbeständen Material für die Institute des RSHA zu gewinnen“; solange dort allerdings die zivile Verwaltung noch bestand, hatte man keine Zugriffsmöglichkeit. Es lag daher „durchaus im Bereich des Möglichen (...), dass den Sowjets ein Durchbruch nach Lemberg gelingt (...). Ein solcher Durchbruch würde aber nach dem Urteil der militärischen Stellen so plötzlich vor sich gehen, dass von einer ordnungsgemäßen Räumung Lembergs keine Rede mehr sein könne.“³⁸

Mit Stand vom 1. Dezember 1944 führte die Ostbücherei in Ratibor 119 894 Bücher sowie 8 000 russische Zeitschriftentitel mit 12 000 Jahrgängen und in einer Nebenstelle 3 500 Zeitschriftentitel mit 5 300 Jahrgängen als katalogisiert und ausleihbar an.³⁹ Daneben lagerten hier seit Mitte 1944

³³ Vgl. ERR/Stabsführung/Hauptabt. II, 22.2.1944, Ferngespräche vom 21.2.1944. ZStAP, Film 13669, Aufn. 912083, T-454, R. 98.

³⁴ Vgl. Briefwechsel und Berichte vom April 1944 in: BA, R 53, Nr. 1653.

³⁵ Hierbei handelte es sich neben aus Minsk und Riga kommenden Zeitschriftensammlungen u.a. um ca. 10 400 weißrussische Lehrbücher, 2 700 russische wissenschaftliche und Lehrbücher, 300 ukrainische Lehrbücher, 600 Bände polnischer, 300 Bände weißrussischer und 2 900 Bände russischer Belletristik, 45 Bände katholischer und 14 Bände russisch-orthodoxer Kirchenbücher aus Pinsk sowie 30 Bände Lenin- und Stalin-Ausgaben in deutscher Sprache. Vgl. ERR/Außenstelle Pless an ERR/Stabsführung-IV, Ratibor 25.8.1944. ZStAP, Film 13685, Aufn. 305, T-454, R. 28.

³⁶ Vgl. ERR/Hauptabt. II, Berlin 18.5.1944, und ERR/Stabsführung-IV, Ratibor 17.7.1944. ZStAP, Film 13669, Aufn. 311812-813, T-454, R. 5.

³⁷ Vgl. Bericht über den Einsatz in Odessa, Berlin 21.4.1944. ZStAP, Film 2431, Aufn. 971692-693, T-175, R. 455.

³⁸ Vermerke betr. Sicherstellung von Bibliotheksmaterial in Lemberg vom 20.4.1944 und Bericht über den Einsatz in Lemberg vom 3.5.1944. ZStAP, Film 2431, Aufn. 971696-700, T-175, R. 455.

³⁹ Vgl. Stand der Erfassungsarbeiten der Ostbücherei vom 1.2.1944. ZStAP, Film 13747, T-454, R. 98.

ca. zwei Millionen Bände an nicht bearbeiteten Büchermassen.⁴⁰ Da „im Zuge der militärischen Ereignisse“ viele Bestände ohne die vorgesehenen Signaturen verpackt und viele der Kisten während des Transports beschädigt wurden, anderes ohnehin nur in Säcken verstaut werden konnte, verlor man in Ratibor zunehmend den Überblick über die ankommenden Bestände. Unzweifelhaft ging auf dem Transportweg aus dem Osten, der meist über Riga bzw. über Krakau führte, viel verloren oder wurde zerstört. Um welche Größenordnungen es sich hierbei handelte, ist aber heute kaum rekonstruierbar.

Ende Januar 1945 beschäftigten sich die Mitarbeiter der Ostbücherei mit der Suche nach neuen Ausweichmöglichkeiten. Aus Pless konnten im Februar 1945 zwar noch „etwa 6 Zentner des wichtigsten Materials auf grossem Wehrmachtsfahrchein auf der Bahn aufgegeben werden“ — in Richtung Mainfranken; das Gros aber blieb zurück. Aus Ratibor wurde einiges wenige nach dem zwischen Staffelstein und Lichtenfels gelegenen Schloß Banz versandt, aber: „Ob dieses Material noch rechtzeitig aus dem gefährdeten Gebiet herauskommt, ist noch nicht zu übersehen.“⁴¹ Tatsächlich fanden US-Offiziere 1945 auf Schloß Banz russische Bücher vor, die bis Mai 1946 ins *Offenbach Archival Depot* (s.u.) abgegeben wurden.⁴²

Auf alliierter Seite hatten Überlegungen zu der Frage, wie man mit Kulturgütern im europäischen Kampfgebiet umgehen sollte, bereits früh eingesetzt. Mit der Befreiung der Niederlande, Belgiens und Frankreichs bzw. Polens und der Tschechoslowakei sowie der Besetzung Ungarns, Österreichs und Deutschlands sahen sich vor allem Sowjets und Amerikaner dann allerdings in einem unerwarteten Ausmaß mit Beutedepots konfrontiert, die nun in ihre Verantwortung übergangen.

Auf amerikanischer Seite bemühten sich MFA&A (*Monuments, Fine Arts & Archives*)-Offiziere um die Identifizierung und Rückverteilung der insgesamt mehr als sechs Millionen Kulturgüter an 15 europäische Staaten.⁴³ Sie waren in rd. 2000 kleineren und größeren Depots unterge-

⁴⁰ Vgl. ERR/Stabsführung-IV.6, Vierteljahresbericht vom 1.4.–30.6.1944, Ratibor 10.7.1944. ZStAP, Film 13669, Aufn. 912114-115, T-454, R. 5.

⁴¹ Aktenvermerk für den Reichsleiter vom 25.1.1945. Ebenda.

⁴² Vgl. die Berichte vom 6. und 25.4. sowie vom 9.5.1946. National Archives/Washington, D.C. (NA), RG 260, B. 252 u. 1088 (1406).

⁴³ Amerikanischen Angaben zufolge wurden bis zum 1.1.1948 328965 Objekte in die UdSSR restituiert; eine andere Zählung kommt bis zum 20.9.1948 auf 534120, von denen 167717 in die Ukraine gehörten. Vgl. NA, RG 260, No. 66-3 u. Box 723. Nach einer Vereinbarung zwischen den Alliierten sollte ein Rückforderungsantrag (claim) des Eigentümers vorliegen, bevor eine Restitution stattfand. *De facto* gab die amerikanische Militäradministration jedoch sehr viel mehr zurück, als die sowjetische Seite konkret zurückverlangte.

bracht. In Bergwerken und Schächten, Schlössern und Klöstern lagerten sowohl deutsche, aus Luftschutzgründen evakuierte Kunstwerke, Bibliotheken und Archivalien als auch solche, die deutsche Dienststellen im Laufe des Krieges aus den besetzten Gebieten abtransportiert hatten. Diese Depots befanden sich vor allem in den am längsten vom Luftkrieg verschonten Gebieten Bayerns, Mitteldeutschlands, Schlesiens und Böhmens. Bereits im Oktober und November 1945 gaben Amerikaner in Trpisty (Tschechoslowakei) neben Archivalien auch Bücher aus der Kiever Bibliothek der Wissenschaften sowie aus dem Minsker Archiv und aus der lettischen Staatsbibliothek an die Sowjetunion zurück; sie waren im Mai von Angehörigen der *16th Armored Division (3rd US Army)* gefunden worden.⁴⁴

Das amerikanische *Military Government for Germany* konzentrierte die in seiner Zone befindlichen Depots in den *Collecting Points* München und Wiesbaden bzw. in Offenbach. Dort wurde die Inventarisierung vorgenommen. Von den in München und Wiesbaden in den *Property Cards Art (PCA)*⁴⁵ inventarisierten sowjetischen Kulturgütern betrafen 38% Bücher und Zeitschriften. Insgesamt gingen von dort 14080 Bände in die UdSSR zurück, und zwar ganz überwiegend (9685) Kiever Besitz.⁴⁶ Eine Wiesbadener Sendung mit 1795 Büchern wurde im November 1950 von der Restitution an die sowjetische Regierung ausgenommen, wobei die beteiligten US-Instanzen bereits im Juni 1951 nicht mehr rekonstruieren konnten, aufgrund welcher Überlegungen diese Entscheidung getroffen worden war. Die Bücher waren an Großfürst Vladimir Cyrilovič nach Bilbao gesandt worden, der seinerseits aus diesem Bestand 235 Bücher religiösen Inhalts an „die russische Synode“ abgegeben hatte.⁴⁷

Das mit Abstand größte Bücherdepot in der US-Zone war jedoch das *Offenbach Archival Depot*. „Die Hunderttausende von Büchern, die von

⁴⁴ Vgl. Recovery of art treasures by Russians, Bericht und Schreiben vom 29.9.1945, Captain L. Wurzel, Hq. U.S. Forces, European Theater 2nd Ind. (Main) APO 757, sowie das beiliegende Memo for Record. NA, RG 260, B. 11; s. auch ebenda, B. 38; Restitution Receipts Bavaria und Restitution Receipts from OMGGH. Die Übergabequittung vom 25.10.1945 für Kiev und den Hinweis, unter dem Material in Trpisty befanden sich auch Bücher aus den Archiven in Minsk, s. ebenda, B. 40.

⁴⁵ Vgl. den Bestand in: BA, B 323, Treuhandverwaltung für Kulturgut.

⁴⁶ Nach den in der Arbeitsstelle *Verbleib der im Zweiten Weltkrieg aus der Sowjetunion verlagerten Kulturgüter* (einem Projekt der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen) zusammengestellten Daten rangierte Cherson an zweiter Stelle (872 Bücher), gefolgt von Minsk, Feodosija usw. Bei 3,3% konnte die Herkunft nicht identifiziert werden. Vgl. die durch sowjetische Offiziere quittierten shipments in: BA, B 323, sowie in: NA, RG 260.

⁴⁷ Bestätigung vom 8.6.1951. Property Division, Cultural Property Branch, Collecting Point, Munich. NA, RG 260; ferner BA, B 323/498.

überall in der amerikanischen Zone herbeigebracht worden waren, füllten auf zwei Stockwerken die gesamte Fläche in nicht endenden Reihen von Holzkisten.⁴⁸ Von hier aus wurden eine Reihe von Bibliotheksrestitutionen in die UdSSR vorgenommen, so am 10.6.1946 167 200 Bände, am 31.7.1946 64 900 Bände und am 24.10.1947 40 395 *items*, was in diesem Fall sowohl Bücher und Broschüren als auch Archivalien bedeutete.⁴⁹ Im Dezember 1948 ging ein letzter Transport mit als „Propagandamaterial“ klassifizierten Büchern und Broschüren in die Sowjetunion ab.⁵⁰

Kaum in die Sowjetunion restituiert wurde dagegen jüdisches Schrifttum sowie, seit 1948, das der baltischen Staaten. Hintergrund dieser Entscheidung war einerseits der Umstand, daß die USA die Annexion der drei baltischen Republiken durch die Sowjetunion nicht anerkannten (die noch verbliebenen, vorwiegend lettischen Bücher wurden in den 50er Jahren der Bundesregierung treuhänderisch übergeben),⁵¹ andererseits die Überzeugung, daß in den früheren jüdischen Gemeinden Osteuropas das jüdische Leben unwiederbringlich vernichtet sei.⁵² „Der Geruch des Todes entströmte diesen Hunderttausenden von Büchern und religiösen Gegenständen — den verwaisten und stummen Überresten ihrer ermordeten Eigentümer.“⁵³ Jüdisches Schrifttum machte den Großteil der insgesamt etwa eine Million Bücher und Manuskripte aus, die Mitte 1946 noch in Offenbach lagerten. Nur bei ca. der Hälfte waren die Besitzer identifizierbar. Insgesamt wurden in Offenbach vermutlich mehr als drei Millionen Bücher bearbeitet.⁵⁴

⁴⁸ „The hundreds of thousands of books, brought from all over the American zone, stretched wall to wall in a continuing vista of wooden boxes on two floors of the Depot.“ Dawidowicz, *From that Time* (wie Anm. 15), S. 315.

⁴⁹ Vgl. *Restitution Receipts Bavaria*. NA, RG 260, A.W.C. Box 38; ferner *Monthly Report 31.10.1947/Offenbach Archival Depot/OMGUS for Hesse*, in: *Museum of Modern Art, Library, Hellmuth Lehmann-Haupt Collection*, Box 4.

⁵⁰ Vgl. NA, RG 260, B. 43 (auch 255).

⁵¹ „The Soviet Union is not recognized as a proper restitution claimant for property removed from those countries“, heißt es in einem Schreiben des Dept. of the Army from OSCAD to Cinceur, 11.5.1948. Ebenda, B. 66. S. hier auch die Aufschlüsselung der 1949–1951 in Offenbach und Wiesbaden noch vorhandenen Bestände. Von der Mehrzahl der ursprünglich 300 Kisten, die 1943 aus Riga weggebracht worden waren, fehlt aber jede Spur.

⁵² Vgl. Dept. of Army from OSCAD to OMGUS, Telegramme vom 18.11. und 14.12.1948. Ebenda, B. 66. Die bezüglich ihrer Besitzer nicht identifizierbaren jüdischen Bestände wurden treuhänderisch an den Jewish Cultural Reconstruction, Inc. (JCR) bzw. nach Israel abgegeben.

⁵³ „The smell of death emanated from these hundreds of thousands of books and religious objects — orphaned and homeless mute survivors of their murdered owners.“ Dawidowicz, *From that Time* (wie Anm. 15), S. 316.

⁵⁴ Vgl. *OMGUS to AGWAR*, 24.7.1946. NA, RG 260, B. 66; ferner Dawidowicz, *From that Time* (wie Anm. 15), S. 314 f.; Leslie I. Poste, *Books Go Home from the War*, in:

Nach Abschluß der offiziellen Restitutionen gab es noch vereinzelte Rückführungen sowjetischer Bücher aus der Bundesrepublik, so beispielsweise 13 Kisten, die in der Universitätsbibliothek Heidelberg gelagert worden waren.⁵⁵

Keine detaillierten Informationen liegen bisher zu den Depots vor, die sich in den von der Roten Armee besetzten Gebieten befanden. Die russischen Bestände, in denen die entsprechenden Militärakten bzw. Unterlagen zu den Vorgängen in der sowjetisch besetzten Zone liegen, sind der Forschung noch verschlossen. Daher lassen sich bislang auch keine Angaben dazu machen, wie viele von deutschen Dienststellen verschleppte sowjetische Kulturgüter von der Roten Armee aufgefunden wurden. Wir müssen davon ausgehen, daß in der zweiten Hälfte der 40er Jahre Hunderttausende Bücher restituiert wurden, davon allein an die Lenin-Bibliothek in Minsk 600 000.⁵⁶ 20 000 Bände, die man bei systematischen Suchaktionen in Bibliotheken der SBZ entdeckte, wurden offenbar bis 1949 über eine Sammelstelle bei der sowjetischen Militäradministration in die Sowjetunion restituiert.⁵⁷

Was geschah mit den zurückgebrachten Sammlungen? Wurden alle gefundenen Bücher an ihren Herkunftsort zurückgebracht? Zweifel sind angebracht. Recherchen mögen hier noch manche Überraschung an den Tag bringen. In jedem Fall aber sind die Buchverluste der UdSSR während des Zweiten Weltkrieges, auch den deutschen Unterlagen zufolge, außerordentlich groß. Die von sowjetischer Seite genannten, noch erheblich höheren Zahlenangaben dürften jeweils sowohl verschleppte als auch zerstörte Bücher umfassen. Auf welcher Grundlage diese Listen erstellt wurden, ist im einzelnen nicht bekannt. Die offizielle sowjetische *Außerordentliche Staatliche Kommission zur Feststellung der Verbrechen der deutschen faschistischen Besatzer* kam schon während des Krieges zu dem Ergebnis, daß mehr als 100 Millionen Bücher verlorengegangen seien, andere

Library Journal 73 (1948), S. 1699-1704, hier S. 1699; F.J. Hoogewoud, The Nazi Looting of Books and its American „Antithesis“. Selected Pictures from the Offenbach Archival Depot's Photographic History and Its Supplement, in: *Studia Rosenthaliana* 26 (1992), S. 159-192.

⁵⁵ Vgl. Kultusministerium Baden-Württemberg an das Auswärtige Amt, 14.1.1959. PA, R 605, Bd. 656.

⁵⁶ Erschwert werden Angaben über derartige Rückführungen durch den Umstand, daß die Buchtransporte, die in den Jahren 1945/46 von Deutschland in die Sowjetunion gingen, teilweise wohl deutsche Sammlungen gemeinsam mit sowjetischen Restitutionsbeständen enthielten.

⁵⁷ Vgl. den Diskussionsbeitrag von Ingo Kolasa in: *Restitution von Bibliotheksgut* (wie Anm. 1), S. 29.

Angaben sprechen von 20, manche auch von 200 Millionen.⁵⁸ In den Nürnberger Prozessen ging die Anklage davon aus, daß allein im Falle Kievs „mehr als 4 000 000 Bücher, Zeitschriften und Handschriften (...) gestohlen und weggeschleppt“ wurden, in Odessa sei eine Bibliothek von mehr als zwei Millionen Bänden zerstört worden, usw.⁵⁹ Ende der 40er Jahre verlautete aus der UdSSR, von den 97 000 öffentlichen Bibliotheken mit rd. 185 Millionen Büchern auf dem Gebiet der Sowjetunion seien 1944 noch rd. 47 000 Bibliotheken mit rd. 109 Millionen Büchern übriggeblieben. Riesige Zahlenangaben stehen neben spezifizierten Verlustangaben bibliophiler Kostbarkeiten: In Smolensk etwa werden fünf handschriftliche Evangeliare des 15. und 16. Jahrhunderts vermißt und in Pskov u.a. drei Bibeln des 16. und 17. Jahrhunderts. Eine Kiever Auflistung vom November 1943 führt an Bücherverlusten der ukrainischen Akademie der Wissenschaften aus der Hauptbibliothek 107 000 Bücher und 20 Handschriften an, aus dem Institut für Wirtschaft 26 000 Bände und 10 000 Zeitschriften, aus dem Institut für Geschichte 22 000 Bände und 120 Karten, aus dem Archäologischen Museum 100 000 Bände usw.⁶⁰ Aktuelle Bearbeitungen der Problematik scheinen nicht vorzuliegen.

Die Verluste verteilten sich keineswegs gleichmäßig auf die sowjetischen Republiken. Quantitativ litt die Ukraine mit Abstand am stärksten: Die offiziellen Angaben benennen 51 Millionen vermißter Bücher, wobei hierin verschleppte, vernichtete, verbrannte oder sonstwie abhandlungsgewordene Bücher zusammengefaßt sind.⁶¹ Katastrophal waren die Verluste auch in Weißrußland. Hier konnten praktisch keine Bestände evakuiert werden, und ein immenser Anteil der Bibliothekssammlungen wurde von Deutschen umgelagert, verschleppt oder zerstört.

Insbesondere Rußland ist von der Frage der Buchverluste als Folge des Zweiten Weltkrieges in zweifacher Weise berührt: als Opfer deutscher Zerstörungen und Verschleppungen sowie als Hauptnutznießer der sowjetischen Abtransporte nach der Besetzung Deutschlands. Sowjetischen Angaben zufolge sollen in den ersten Nachkriegsjahren fünf bis

⁵⁸ Vgl. dazu L.V. Maksakova, *Spasenije kulturnych cennostej v gody Velikoj Otečestvennoj Vojny* (Die Rettung von Kulturwerten in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges). Moskva 1990, S. 10 ff.

⁵⁹ Prozeß (wie Anm. 15), Bd. 1, Anklagepunkt 3: Kriegsverbrechen, S. 63; vgl. auch Bd. 7, S. 212 ff.

⁶⁰ Vgl. Gosudarstvennyj Archiv Russkoj Federacii (Staatsarchiv der Russischen Föderation) (GARF), F. 7021, op. 65, d. 8.

⁶¹ Angabe von Dr. Sergej Kot, einem Mitarbeiter der ukrainischen Restitutionskommission.

zehn Millionen Bücher in die Sowjetunion gebracht worden sein. Vermutlich sind in dieser Zahl sowjetische Rückführungen ebenso enthalten wie Mitnahmen aus deutschen Bibliotheken.

Einige sowjetische Bibliothekare hatten anscheinend den Auftrag, sich sorgfältig auf die Besetzung Deutschlands vorzubereiten, denn sie verfügten im Mai 1945 über Auflistungen der wichtigsten Sammlungen in deutschen Museen und Bibliotheken. Die Direktorin der Moskauer Bibliothek für Ausländische Literatur, Margarita Rudomino, rechnete beispielsweise bereits im April 1944 damit, ihre Bestände mit Hilfe von Trophäenbüchern aus Deutschland verdoppeln zu können.⁶²

In der UdSSR war die Begründung für die Abtransporte gewissen Schwankungen unterworfen.⁶³ Zunächst wurden sie überwiegend in einen Reparationskontext gestellt: Sie sollten als Ersatz dienen für die unermeßlichen Verluste, die sowjetische Kulturinstitutionen während des Krieges erlitten hatten. Parallel dazu finden sich Kunstschutz-Argumente: Es sei unmöglich, in dem zerstörten Deutschland die ausreichende Sicherung und adäquate Lagerung der kostbaren Bibliotheken zu gewährleisten. Und schließlich gab es eine wissenschaftlich-ideologische Begründung: Bücher, die unter die Entnazifizierungsforderung fielen, wurden zu Forschungszwecken in die UdSSR verbracht, so z.B. Bücher des Deutschen Instituts für Auslandskunde oder der Reichsleitung der NSDAP, heeres- oder wirtschaftswissenschaftliche sowie luftfahrttechnische Sammlungen, aber auch die Bibliothek der Loge Minerva-Rhenana und Adels-Bibliotheken.

Die aus Deutschland abtransportierten Bibliotheksbestände kamen offenbar zunächst nach Moskau und Leningrad, von wo aus sie dann an Hunderte verschiedener Einrichtungen verteilt wurden, von den großen wissenschaftlichen Bibliotheken über Kulturinstitute in der Provinz, Partei- und Armeedienststellen bis zu Ministerien. Teilweise wurden sie wohl genutzt, um Lücken in den nach der Oktoberrevolution vom westlichen Buchmarkt abgeschnittenen sowjetischen Bibliotheken zu füllen;⁶⁴ insbesondere die wertvollen alten Bestände scheinen sukzessive eingearbeitet und damit einer Nutzung zugeführt worden zu sein; ein großer Teil aber

⁶² Vgl. Evgenij Kusmin, *Das Schicksal deutscher, kriegsbedingt verlagter Sammlungen und Bibliotheken auf dem Territorium der Russischen Föderation*, in: *Restitution von Bibliotheksgut* (wie Anm. 1), S. 70-79, hier S. 70 f.

⁶³ Zu den Verantwortlichkeiten sowie zu Zufällen und Fehlern bei den Abtransporten vgl. ebenda.

⁶⁴ Vgl. Michail Afanasjew, *Das deutsche Buch in den Bibliotheken Rußlands. Kulturelle Zusammenhänge und Fragen der Nutzung*, in: *Restitution von Bibliotheksgut* (wie Anm. 1), S. 32-40, hier S. 36 f.

gelangte in Reservfonds und Depots, in denen sie mehr oder weniger gut gesichert, mehr oder weniger vor klimatischen und sonstigen Beschädigungen geschützt waren — erinnert sei an die Hunderttausende Bücher, die unter unsäglichen Bedingungen in der Kirche von Uzkoje vor sich hin rotteten.⁶⁵ Häufig wurden bei dieser Verteilung über die gesamte Sowjetunion Bestände auseinandergerissen. So lassen sich Bücher aus der Bremer Staatsbibliothek heute ebenso in der Saltykov-Ščedrin-Bibliothek in St. Petersburg wie in der Universitätsbibliothek in Tomsk nachweisen.

Um welche Sammlungen ging es bei den sowjetischen Beschlagnahmungen? Bedeutende Verluste erlitten u.a. die Universitätsbibliothek Leipzig (wertvolle frühe Drucke, Handschriften und Inkunabeln), die Sächsische Landesbibliothek Dresden (mehrere hunderttausend Bände, ein großer Sonderbestand historischer Drucke usw.), die Thüringische Landesbibliothek in Gotha (mehrere hunderttausend Bände, die bis auf 5 815 Werke des 16.–18. Jahrhunderts zurückgegeben wurden), die Stadtbibliothek Magdeburg (insgesamt 120 000 Bände des 16.–20. Jahrhunderts), die Staatsbibliothek zu Berlin (darunter 50 000 Rara und 3 000 Inkunabeln), aber auch das Institut für Grenz- und Auslandsstudien Berlin (heute: Institut für Zeitgeschichtliche Studien; 20 000 Bände), die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen (100 000 Bände, darunter ca. 110 Handschriften und eine Sondersammlung Kupferstichkabinett), die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (heute noch vermißt werden u.a. 1 200 mittelalterliche und frühneuzeitliche Handschriften, 3 300 Drucke aus dem 16. Jahrhundert und 50 Bibel-Inkunabeln), die Bibliothek der Hansestadt Lübeck (ca. 14 000 Bände) sowie als ehemalige Privatsammlung die Bibliothek des Fürsten zu Stolberg-Wernigerode (100 000 Bände). Seit Mitte der 50er Jahre wurden einige der verlagerten Bibliotheken an die Regierung der DDR zurückgegeben, so z.B. 291 700 Einheiten der Gothaer Bibliothek (1956), ferner handschriftliche Sammlungen und Nachlässe verschiedener Bibliotheken (1957 und 1958, darunter auch 2 989 Handschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, 825 der Stadtbibliothek Lübeck und 293 der Staatsbibliothek Bremen, die zunächst von der Deutschen Staatsbibliothek übernommen wurden) sowie im Jahre 1959 3 897 Bände aus Gotha und 387 Bände der TU Dresden.⁶⁶

⁶⁵ Vgl. Evgenij Kuzmin, *Tajna cerkvi v Uzkom* (Das Geheimnis der Kirche von Uzkoje), in: *Literaturnaja gazeta* vom 18. September 1990.

⁶⁶ Ich danke den Mitarbeiterinnen der Außenstelle des Bundesministeriums des Innern in Berlin, die die deutschen Kulturgüterverluste im Gefolge des Zweiten Weltkrieges dokumentieren, Frau Helsing und Frau Dr. Kuhn, für Hinweise auf deutsche Bibliotheksverluste.

Insgesamt werden heute rd. 700 000 aus deutschen⁶⁷ Bibliotheken stammende Bücher in den Nachfolgestaaten der UdSSR vermutet. Demgegenüber wissen wir nur von wenigen Kleinstbeständen an ehemals sowjetischen Büchern, die sich heute noch in Bibliotheken der Bundesrepublik befinden. Alle größeren Bestände wurden in den Jahren nach dem Krieg von den Besatzungsmächten in ihre jeweiligen Ursprungsländer restituiert, kleinere dagegen scheinen aber durchaus durch das Netz gefallen zu sein. Systematische Recherchen in der Preußischen Staatsbibliothek förderten beispielsweise auch 1992 noch einige Titel zutage, die Stempel russischer Bibliotheken trugen. Auch im Herder-Institut (Marburg/Lahn) konnten Bücher mit Stempeln osteuropäischer Bibliotheken identifiziert werden, die von der *Publikationsstelle* übernommen worden waren. 1992 bemühte sich die Deutsche Bibliothek (Frankfurt/Main) um die Rückgabe der kleinen Bestände an lettischen, estnischen und litauischen Büchern, die sich im Landesmuseum Wiesbaden fanden. Einige ähnliche, durchwegs kleinere Bestände, die teils während des Krieges, teils in der ersten Nachkriegszeit⁶⁸ in westdeutsche Spezialbibliotheken gelangten, sind in der letzten Zeit bekannt geworden und sollen an das Herkunftsland zurückgegeben werden.

Noch nicht erwähnt wurden bisher Plünderungen als Ursache für Buchverluste. Sie kamen auf allen Seiten vor, bei Armeeangehörigen wie beim nachfolgenden zivilen Personal, und mit Ausnahme der USA und Großbritanniens zählten Bibliotheken aller am Krieg beteiligten Staaten zu den Leidtragenden. Der Umfang dieser privaten Mitnahmen dürfte nicht unbeträchtlich sein. Größenordnungen lassen sich hierzu verständlicherweise nicht angeben, und hinsichtlich auf diese Weise abhanden gekommener kostbarer Einzelstücke ist man auf den Zufall angewiesen. Als kleine Ermutigung wird zu werten sein, daß in der letzten Zeit derarti-

⁶⁷ Damit sind ausschließlich Bibliotheken gemeint, die sich auf dem Territorium der Bundesrepublik befinden.

⁶⁸ Während des Krieges wurden Bibliotheksbestände aus den besetzten Ostgebieten an eine ganze Reihe interessierter Institutionen abgegeben, beispielsweise an Osteuropa-Institute, an die Ost-, Südost- bzw. Nordostdeutsche Forschungsgemeinschaft, an das Reichsamt für Landesaufnahme und die Zentralstelle für Angehörige der Völker des Ostens. Nach dem Krieg vermachten offenbar einzelne Angehörige von Einsatzkommandos, die in Osteuropa operiert hatten, Bücher osteuropäischer Provenienz denjenigen Wissenschaftseinrichtungen, in denen sie nach dem Krieg tätig waren. Auch ist nicht auszuschließen, daß bei Antiquariatskäufen vor allem während des ersten Nachkriegsjahrzehnts auch derartiges Beutegut erworben wurde.

ge „Erbstücke“ vereinzelt an die ursprünglichen Eigentümer zurückgegeben werden konnten.⁶⁹

Die Frage nach dem Verbleib der als Folge des Zweiten Weltkrieges vermißten Kulturgüter blieb jahrzehntelang ungestellt. In der Bundesrepublik wurde sie von den betroffenen Institutionen wie von der Forschung gleichermaßen weitgehend ignoriert. In der Sowjetunion war sie ein staatliches Tabu. Erst im Zuge der Perestrojka und verstärkt seit 1990 wird das noch immer unaufgeklärte Schicksal der ehemals sowjetischen und der deutschen Bibliotheken und Museumsschätze, der Archivalien und wissenschaftlichen Sammlungen thematisiert — in den Ländern selbst und in bilateralen Verhandlungen. Der deutsch-sowjetische *Vertrag über gute Nachbarschaft, Partnerschaft und Zusammenarbeit* machte im November 1990 den Anfang. Die in Artikel 16/2 formulierte Absichtserklärung beider Seiten, an den Partner zurückzugeben, was immer sich auf dem eigenen Territorium an „verschollene(n) oder unrechtmäßig verbrachte(n) Kunstschatzen“ noch finden läßt, wurde 1992 im *Deutsch-Russischen Abkommen über kulturelle Zusammenarbeit* bekräftigt.

Bibliothekare in beiden Ländern ergriffen rasch die sich eröffnenden Möglichkeiten. Im Dezember 1992 tagte in Moskau ein Runder Tisch mit dem Ziel eines ersten Informationsaustausches. Seither finden regelmäßige Treffen der im Rahmen der *Deutsch-Russischen Regierungskommission zur gegenseitigen Rückführung von Kulturgütern* angesiedelten Expertengruppe „Bibliotheken“ statt. Zwei Pilotprojekte versuchen in partnerschaftlicher Zusammenarbeit Restitutionsfragen zu klären.⁷⁰ Unverkennbar groß ist das Mißverhältnis zwischen dem, was Rußland von Deutschland fordert, und dem, was sich hier noch finden läßt. Im Gegensatz dazu lassen sich die deutschen Ansprüche in zahlreichen Fällen mit dem Hinweis auf die augenblicklichen Aufbewahrungsorte in russischen Bibliotheken und Depots belegen.

⁶⁹ Anfang Dezember 1994 konnte der Direktor der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, Prof. Dr. Wolfgang Eichwede, beispielsweise zehn wertvolle Bücher des 18.–19. Jahrhunderts an die Bibliotheken in Carskoe Selo und Pskov zurückgeben, aus denen sie ein deutscher Offizier mitgenommen hatte.

⁷⁰ Als erste wagte die Moskauer Bibliothek für Ausländische Literatur/Rudomino-Bibliothek 1992 den Schritt in die Öffentlichkeit. In einer Ausstellung, zu der ein 257seitiger Katalog vorliegt, zeigte sie in ihrem Depot vorhandene deutschsprachige Bücher des 16. Jahrhunderts: Katalog nemeckojazyčnych izdanij XVI veka v fondach VGBIL (Katalog deutschsprachiger Ausgaben des 16. Jahrhunderts in den Beständen der Allrussischen Staatlichen Bibliothek für Ausländische Literatur)/Catalogus Librorum sedicimi saeculi qui in Totius Rossiae Reipublicae Litterarum Externarum Bibliotheca asservantur. Pars Prima: Libri verba Germanica continentes, hrsg. v. E.A. Korkmanzova u. A.L. Ponomarëv. Moskva 1992.

Trotz dieser historisch zu erklärenden Diskrepanzen sind die Kontakte auf der Expertenebene gut. Politischerseits aber scheint ein kontinuierlicher Rückzug stattzufinden. Zögerlichkeit und Positionsverhärtungen beherrschen heute das Bild. Völkerrechtliche Argumentationen mal der einen, mal der anderen Seite, die Forderung nach und Ablehnung von „Kompensationen“ und nicht zuletzt die sukzessive Einbeziehung der Problematik in innerrussische Auseinandersetzungen scheinen die deutsch-russischen Verhandlungen in eine Sackgasse geführt zu haben.

In einem viel früheren Stadium sind die Gespräche mit dem zweiten von der deutschen Besetzung und dem Abtransport von Bibliotheksgut stark betroffenen Staat, der Ukraine. Hier beginnen die Gespräche soeben, mit Weißrußland gibt es noch keine offiziellen Kontakte.

Wir erinnern uns 1995 zum fünfzigsten Mal des alliierten Sieges über Deutschland. Dies wird schmerzliche Erinnerungen wecken. Die Erinnerung an das Leid, das Krieg über alle bringt, mag verbinden, während der Triumph des Sieges auf der einen und das lähmende Bewußtsein der Niederlage, die doch gleichzeitig begrüßt werden muß, auf der anderen Seite, vor allem bei Angehörigen der älteren Generation, trennen. Die Verantwortung Deutschlands für den Krieg bleibt und kann durch kein Unrecht nach 1945 relativiert werden. Der Versuch, 50 Jahre nach Kriegsende auf kulturellem Gebiet einige der verbliebenen Kriegsfolgen einer Lösung zuzuführen, darf die Erinnerung nicht ausblenden. Er sollte aber gleichzeitig von dem Willen getragen sein, eine gemeinsame Zukunft zu gestalten. Kooperative Vorschläge, die den beiderseitigen Interessen Rechnung tragen, liegen vor und sollten aufgegriffen werden. Kulturgüter weiterhin als, wie ein russischer Wissenschaftler formulierte, „Kriegsgefangene“ zu behandeln, kann weder den politischen noch den kulturellen Beziehungen zwischen den einstigen Gegnern förderlich sein. Es gilt, auch in den Restitutionsfragen Lösungen zu finden, die perspektivisch nach vorne weisen.

